

Was lange währt , wird gewohnt großartig

Kaum eine Fortsetzung wurde von Fantasyfans so sehnsüchtig erwartet, wie der neunte Teil der Reihe "Das Lied von Eis und Feuer": "Der Sohn des Greifen". Der US-amerikanische Autor George R.R. Martin hatte diverse Abgabeterminme überschritten, seit dem Erscheinen des letzten Bandes aber mit HBO ein renommiertes Unternehmen gefunden, das unter dem Titel "Game of Thrones" mit der - bereits vielfach prämiierten - Verfilmung der Serie begonnen hat.

Während Tyrion Lennister nach dem Mord an seinem Vater vor dem Zorn seiner Schwester aus den Sieben Königreichen flieht und dabei unter anderem auf den geheimnisvollen Sohn des Greifen trifft, steht Königin Daenerys Targaryen vor der schweren Entscheidung, entweder die gefährdete Macht im eroberten Essos zu festigen oder mit der schon jahrelang ersehnten Eroberung von Westeros zu beginnen. Jon Schnee ist es zwar mithilfe der Soldaten von König Stannis Baratheon gelungen, den Angriff der Wildlinge zurückzuschlagen, doch plagen ihn neue Probleme, zu denen auch die mysteriöse Priesterin Melisandre beiträgt. Derweil plant das Haus Bolton mit einem besonderen Schachzug die Kontrolle über den Norden zu übernehmen.

Schon aus dieser kurzen und längst nicht alle Erzählstränge zusammenfassenden Inhaltsbeschreibung wird die Komplexität des Romans und der ganzen Saga deutlich. Wer nicht alle vorherigen Bände gelesen hat, wird Mühe haben, sich in George R.R. Martins vielschichtiger Welt zurechtzufinden. Allein das Verzeichnis der handelnden Personen am Ende des Buches umfasst mehr als 50 Seiten. Es ist erstaunlich, wie es dem Autor immer wieder gelingt, aus den vielen Figuren lebensecht wirkende Charaktere zu gestalten und jedem der diversen Handlungsorte ein einzigartiges Flair zu verleihen.

Hier kämpft nicht einfach das Gute gegen das Böse oder Schwarz gegen Weiß. Vielmehr nehmen Hunderte von Figuren freiwillig oder unfreiwillig am Spiel der Throne teil. Sie bilden und brechen Bündnisse und besitzen ihre eigenen Ziele, Träume, Stärken und Schwächen. Der Leser wird Teil dieses weltumfassenden Spiels, wobei er in jedem Kapitel bei der Lektüre einen anderen Charakter begleitet. In diesem Roman sind diese vor allem der trickreiche Kleinwüchsige Tyrion Lennister, der als Antiheld eine der schillerndsten Figuren der ganzen Serie ist, aber auch die Königin der Drachen, Daenerys Targaryen, die sich unter schwierigsten Umständen bemüht, eine gerechte Herrscherin zu sein.

Die einzige Kritik an diesem Buch hat nichts mit der Leistung von George R.R. Martin, sondern mit der Übersetzung zu tun. Aus unerfindlichen Gründen kam jemand auf die Idee, alle originalen Personen- und Ortsnamen einzudeutschen. In der deutschen Erstauflage der bisher erschienenen acht Romane wurden hingegen die englischen Namen übernommen. So wird aus Jon Snow nun Jon Schnee. Ganz abgesehen davon, welches Vorgehen besser ist - und es spricht einiges für das alte Verfahren, denn wer macht schon Urlaub in "Neu York"? -, sorgt dieses für eine unnötige Verwirrung beim Leser. Bei der Beibehaltung der bisherigen Praxis hätte sich auch das 15-seitige eng bedruckte Glossar am Ende des Buches erübrigt, das alle geänderten Namen auflistet. Zudem ist nicht jede Übertragung glücklich. So fragt sich der Leser unweigerlich, warum aus King's Landing nun Königsmund wird.

Mit "Der Sohn des Greifen" ist dem US-amerikanischen Autor George R.R. Martin ein weiterer schillernder Stein in seinem im doppelten Wortsinne fantastischen Weltenmosaik gelungen. Wer anspruchsvolle Fantasy mag, wird "Das Lied von Eis und Feuer" und auch diesen Band der Serie lieben.

Ingo Gatzert 02.07.2012